Mittheilungen

der

Oesterreichisch-Israelitischen Union.

Herausgegeben von dem Vorstande dieses Vereines.

Das monatlich einmal erscheinende Vereinsblatt erhalten die Vereins-Mitglieder **unentgeltlich.**

Zuschriften und Tausch-Exemplare erbittet man unter der Adresse:

Wien, I., Schottenring 23.

Vereinskanzlei: I., Schottenring 23.

Nr. 101. **März.** **X. Jahrgang 1898.**

EINLADUNG

zu der am

Samstag, den 5. März 1898, Abends 7½ Uhr

im

RESTAURANT KHUNER

I., Schottenring Nr. 19

stattfindenden

Vereinsversammlung der Österreichisch-Israelitischen Union.

TAGESORDNUNG:

1. Vortrag des Herrn k. k. Baurathes und Gemeinderathes **Wilhelm Stiassny** über: Wienerisches. Jüdisches.
2. Mittheilungen des Vorstandes.
3. Anträge und Interpellationen.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Aus dem Protokolle

der am Samstag den 12. Februar 1898, stattgefundenen Vereinsversammlung der „Oesterr.-Israel. Union".

Vorsitzender: Präsident **Wilhelm Anninger.** Schriftführer: Secretär **Josef Fuchs.**

Nach Begrüssung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden, ergriff Herr Universitäts-Docent Dr. S. Ehrmann das Wort zu seinem Vortrage:

„Ueber die culturhistorische Bedeutung der Juden als Aerzte."

Docent Dr. Ehrmann (mit grossem Beifalle begrüsst):

Meine Herren und Damen!

So wunderbar und so beispiellos wie die Geschichte unseres Stammes überhaupt, ist auch die Geschichte derjenigen Juden, welche sich mit der Medicin in Theorie und Praxis befassten. Wenn unser Stamm heute noch besteht, so ist es nicht zum geringsten Theile ein Verdienst seiner hygienischen und medicinischen Bestrebungen. Es ist daher die Geschichte der jüdischen Aerzte und Naturforscher ein wichtiger Theil der Culturgeschichte unseres Stammes.

Wenn wir die Bedeutung der medicinischen Bestimmungen der Bibel würdigen wollen, müssen wir bedenken, unter welchen Völkern Israel lebte. Es waren die Assyrer, Babylonier, Phönicier und Aegypter in Bezug auf die Kunst den Juden überlegen.

Ihre ungeheueren Bauwerke, die wir heute bewundern, hatten bei den Juden nichts Aehnliches. Dies kam eben daher, dass bei den genannten Völkern der weitaus grösste Theil der Menschheit sich blos mechanischer Sklavenarbeit hingeben musste, und die gab es bei den Juden nicht.

Die Socialhygiene der Juden war eine ihrer stärksten Seiten. Socialhygienische Bestimmungen finden sich schon in dem allerersten Gesetze Israels, in den zehn Geboten. Zu der wichtigsten gehört das Gebot der Sabbathruhe, welches nicht blos für die Juden, sondern auch für die Fremden unter den Juden galt. Es enthielt zunächst das Gebot der Arbeit: „Sechs Tage sollst du arbeiten", während bei den Nachbarvölkern nur die unterste Schichte zu arbeiten hatte. Ein derartiges Gebot der Arbeit hebt nicht nur das sittliche Niveau und die Würde des Menschen ausserordentlich, sondern fördert die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetze. Der siebente Tag ist Ruhetag des Ewigen, an diesem Tage wirst Du keine Arbeit verrichten, weder Du noch Dein Sohn, noch Deine Tochter, noch Dein Diener, noch Deine Dienerin, noch Dein Vieh, noch der Fremde, der unter Deinem Dache ist. Hier haben wir das Postulat

nach periodischer Arbeitsruhe, ein Postulat, welches in seiner vollsten Bedeutung erst am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erkannt wurde. Die modernen Physiologen haben nachgewiesen, dass durch die Arbeit sich chemische Körper im Organismus bilden, Ermüdungskörper, welche die Arbeit der Muskel und des Gehirns mit der Zeit erschlaffen. Diese werden nun ausgeschieden, wenn der Körper nicht arbeitet, dazu ist aber nach mehreren Arbeitstagen eine längere Pause erforderlich; in der Zeit zwischen zwei Tagen kann nicht alles ausgeschieden werden.

Der Sabbathruhe haben wir es zu verdanken, dass die jüdische Bevölkerung bis in ihre untersten Schichten sich die geistige Regsamkeit erhalten hat; denn durch die übermässige Ermüdung werden auch die Functionen des Gehirns beeinträchtigt.

Es haben, und daraus geht die Wichtigkeit der Sabbathruhe hervor, nicht blos die Juden, sondern auch die Griechen ihr gehuldigt. Zahlreiche Stellen in griechischen und römischen Schriftstellern beweisen, dass dort wo Juden wohnten, auch die griechischen Philosophen den Sabbath dazu benützten, um Vorträge zu halten. Es wird uns sogar mitgetheilt, dass, als Nero nach Athen kam und einen römischen Philosophen hören wollte, er bis zum nächsten Sabbath warten musste.

Es ist begreiflich, dass eine Nation wie die römische, mit ihren harten Normen über Eigenthum und Sklaverei, darüber sich wundern musste, dass es ein Volk gibt, welches auch den Sklaven ruhen lässt, und daher die vielen hämischen Bemerkungen römischer Schriftsteller, wie z. B. von Seneca, Tacitus und Horaz.

Am bedeutendsten zeigt sich die Socialhygiene in Bezug auf das eheliche und das Familienleben der Juden. Wie bei allen Menschen, bei welchen eine unmenschliche Ausnützung der arbeitenden Menschen stattfindet, bestanden auch unter den Völkern der Umgebung nicht arbeitende Kasten und Bevölkerungsclassen, deren einzige Beschäftigung das Vergnügen und das Streben nach Befriedigung der sinnlichen Lust war. So auch bei den Assyrern, Phöniciern und Aegyptern. Hat sich einmal eine solche Schichte gebildet, so degenerirt die ganze Nation und hierin liegt auch der Grund, warum von den genannten Völkern und selbst von den Griechen und Römern keine Spur geblieben ist, während die Juden noch heute bestehen. Wir wissen, dass bei den anderen Völkern die sexuelle Perversität und Immoralität zu den gottesdienstlichen Handlungen gehörte, während schon die zehn Gebote der Juden das Eheleben und die sexuelle Moral betreffende Bestimmungen enthalten. Wie ist ersteres möglich? Ueberall, wo die herrschende Classe irgend etwas Unrechtes thut, beruft sie sich auf ein göttliches Gebot. Dagegen heisst es bei den Juden (liest):

„Ihr werdet meine Anordnungen befolgen und keine dieser verwerflichen Gewohnheiten pflegen, die vor Euch getrieben wurden.“

„Besudelt Euch durch keines dieser Dinge, denn alle diese Dinge sind es, durch welche sich die Völker besudelt haben,

die ich vor Euch verjagen werde; und der Erboden hat sie verschlungen.“

„Ihr werdet nichts davon thun, was man in Aegypten und in Kanaan thut, Ihr werdet meine Gesetze befolgen und der Mensch, der sie befolgen wird, wird durch sie leben.“

„Es ist kein leeres Wort für Euch, sondern es ist Euer Leben und durch dieses Wort werdet Ihr Eure Tage auf Erden verlängern.“ (Deut. XXXII, 47).

„Siehe, ich nehme heute den Himmel und die Erde zu Zeugen, dass ich vor Dich gestellt Leben und Tod, Segen und Fluch; so wähle den das Leben, auf dass Du lebest, Du und Deine Nachkommenschaft.“ (Deut. XXX. 19).

Andere Bestimmungen betreffen wichtige hygienische Fragen, so die Abführung der menschlichen Dejecte, die Beaufsichtigung der Wohnungen, nach der Richtung, ob sich vielleicht an den Wänden Infectionsstoffe befinden. Bekannt sind die Vorschriften über den Zaraah, namentlich die Untersuchung von Menschen und Wohnungen und die Desinfection der letzteren durch Priester, und insbesondere über die Desinficirung der eroberten feindlichen Lager. Alles, was Metall ist, soll durch Feuer geführt werden, alles Andere durch Wasser, welche Vorschrift auch der heutigen Hygiene entspricht. Diese Vorschriften veranlassten den französischen Hygieniker Guéneau de Mussy zur Behauptung, Moses habe von den Mikroben gewusst. Das war gewiss nicht der Fall. Es war nur die unvoreingenommene Beobachtung der Natur, welche lehrt, dass alle jene Stoffe, welche einen Zerfall organischer Körper durch Mikroben erfahren, sich durch ein widerliches Aeusseres und durch einen widerlichen Geruch kundgeben, Erscheinungen, welche von den Nachbarvölkern nicht beobachtet wurden.

Ich will nicht die einzelnen Bestimmungen der Bibel citiren. Hervorgehoben sei noch, dass auch unter den Richtern und Königen hervorragende medicinische Kenntnisse vorhanden waren; sie waren aber mehr legendärer Art.

Einen wichtigen Abschnitt im Leben des jüdischen Volkes bedeutet das babylonische Exil. In Babylonien lernten die Juden die hervorragende Philosophie der Perser kennen, und sie eigneten sich die bedeutendsten Ergebnisse derselben an, ohne aber das Vielgötterthum aufzunehmen. Erst in der Gefangenschaft wurden die Juden des Werthes der Bibel inne, die damals noch in mündlicher Ueberlieferung vorhanden war, und nach dem babylonischem Exil wurden die Traditionen von Esra und Nehema gesammelt und bestimmt, dass die Bibel am Sabbath und an Feiertagen vorgelesen und erklärt werden soll. Dies gab Veranlassung, auch die hygienischen Vorschriften weiter auszuführen und zu erklären; sie wurden später zum grossen Theile gesammelt und liegen im Talmud vor.

Damals oder kurz darnach kamen die Juden mit den Griechen in Berührung. Damals lebte Aristoteles, der Lehrer Alexander des Grossen. Die Juden lebten auch nicht blos in Palästina allein, sondern zerstreut auf dem grössten Theile des

bekannten Erdbodens. Viele sind in Babylonien und in Persien zurückgeblieben. Das Buch Esther spielt in Persien und dort wurde der Grund gelegt für die grossen Talmudschulen von Sua Gumbedetha und Nehardea. Alexander der Grosse war ein grosser Gönner der Juden; er hat ihre Vorzüge anerkannt, und ihnen in den von ihm eroberten Ländern Vorrechte eingeräumt. Es siedelten sich damals Juden wieder in Egypten an, insbesondere in Alexandrien. Die Juden kamen auch nach Italien; sie lebten in Rom lange vor Christus. Unter Cäsar bestand bereits eine grosse Judengemeinde in Rom und es besitzt das Museum Kircherianum, Grabmäler und Sarkophage aus jüdischen Friedhöfen und jenem Theile der Katakomben, welcher den rabbinischen Juden gehörte.

In allen diesen Provinzen lernten die Juden griechische Philosophie kennen und sie verarbeiteten sie in ihrer Art, wie wir es von Philo sehen. Ihre Aufgabe war es, nach dem Untergange des römischen Reiches, die griechische Philosophie, Medicin und Naturwissenschaft aufzubewahren und andere Völker zu lehren, und zwar in arabischer und hebräischer Uebersetzung, bis 1000 Jahre später europäische Gelehrte sich mit den klassischen Producten zu befreunden begannen. Dass im Mittellter die Kenntniss der griechischen Medicin und Philosophie den Franken, Germanen und selbst den Italienern vermittelt wurde, ist hauptsächlich den Juden zu verdanken, die aus der Schule der Diaspora hervorgangen sind und in Alexandrien, Syrien, Rom und später auch in Spanien ihre geistigen Werkstätten errichteten.

Die Zerstörung Jerusalems und die Niederwerfung des Aufstandes unter Barkochba durch Kaiser Hadrian hat die jüdische Geistesarbeit sehr wenig behindert. Wir wissen z. B., dass Rabbi Jochanan ben Sakai Jerusalem während der Belagerung verliess und am Gestade des Mittelmeeres, in Tabneh eine Schule errichtete, in welcher gelegentlich auch Medicin gelehrt wurde.

Ich will die Talmudisten, welche auch Medicin trieben, nicht aufzählen. Hervorheben will ich nur; dass der römische Arzt Celsus der zu Beginn unserer Zeitrechnung lebte, und Galenus, nach 200 n. Chr., welche bis in's 17. Jahrhundert Geltung hatten, von jüdischen Aerzteberichten und den Medicamenten jüdischer Aerzte mittheilen.

Die talmudische Medicin hat zweierlei Richtungen, die jüdische und die griechische. Die erstere befasst sich hauptsächlich mit der Erforschung der Verrichtungen des menschlichen Körpers, sie basirt zum Theil auf anatomischen Untersuchungen, und mit hygienischen Vorschriften, welche als Ausbildung der betreffenden Normen der Bibel anzusehen sind. Die griechische Richtung beschäftigt sich namentlich mit den Heilmethoden, welche allerdings dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprechend, ungeheuer complicirt, abenteuerlich und theilweise auch widersinnig sind, was aber darin von bleibendem Werth

ist, ist rabbinische Gedankenarbeit und das wurde von den Juden durch die Araber nach Spanien gebracht.

In der Zeit, als der Talmud sich seinem Abschlusse näherte, also im V. Jahrhunderte, zerfiel das grosse römische Reich in zwei Hälften. Das weströmische Reich wurde von den Germanen nach und nach verwüstet, und es währte Jahrhunderte, bis sich auf den Gräbern der alten römischen Cultur neue Sprossen der Civilisation entwickelten. Das oströmische Reich blieb allerdings zum grossen Theil von diesen Stürmen verschont, wurde aber von den Zwistigkeiten der christlichen Secten derart in Anspruch genommen, dass die Wissenschaften sich nicht entwickeln konnten und versteinerten. Es entwickelten sich asiatische Zustände, es blühte das Kasten- und Zunftwesen, bis das oströmische Reich von den Arabern nach und nach erobert wurde. In den zu demselben gehörigen Provinzen trafen die Araber jüdische Schulen und Aerzte an. Sie gingen zu den Juden in die Schule, sie selbst errichteten in Bagdad, in Bassora und in Kaiurvan Hochschulen, an welchen zumeist jüdische Professoren Medicin lehrten. Dieselben Männer trugen die Medicin auch nach Spanien, welches von den Arabern erobert wurde, und es entwickelte sich eine glänzende Periode der medicinischen Wissenschaften, welche bis zum Jahre 1500 andauerte.

Sowohl die Sultane von Cordova und Granada, als auch Könige von Aragonien, Castilien hatten jüdische Aerzte. Die jüdischen Aerzte wurden nicht blos ihre medicinischen Berather, sondern auch ihre Berather in Staatsangelegenheiten. Viele Juden, so Abarbanel, wurden Minister und Diplomaten und vermittelten die diplomatischen Beziehungen zwischen dem byzantinischen Reiche und dem weiten Spanien. Zur Zeit Harun al Raschid's, unter welchem die jüdische arabische Medicin am üppigsten blühte, war ein Jude Führer jener Deputation, die er an das Hoflager Karls des Grossen sandte.

Die jüdischen Aerzte schrieben damals zumeist arabisch; sie übersetzten die Producte der griechischen Medicin, und Naturwissenschaft und Philosophie in's Arabische oder Hebräische, und diese Elaborate übersetzten die europäischen Gelehrten, so weit es solche gab, in's Lateinische. Später übertrugen die jüdischen Aerzte selbst die Werke in's Lateinische, und es gab von Juden geleitete Schulen in Spanien, welche in's Arabische übertragene, griechische Schriften zurückübersetzten; eine solche Akademie errichtete Alphons II.

Die jüdisch-arabische Medicin drang nicht nur nach Spanien, sondern auch nach Italien. Die Araber kamen bekanntlich auch nach Frankreich, bis nach Poitiers, wo sie von Karl Martell geschlagen wurden. In der kurzen Zeit ihrer Herrschaft errichteten sie Schulen, welche grösstentheils von Juden geleitet wurden u. zw. in Narbonne und Bezières. Die Juden blieben auch später daselbst, lehrten Medicin, rabbinische Wissenschaft, Talmud und Philosophie. Aus diesen Schulen gieng die berühmte Universität von Montpelliers hervor, deren erste Lehrer Juden waren. Aehnlich war die Entstehungsgeschichte der Schule zu Salerno, welche

während des Mittelalters ausschlaggebend war. Nach Salerno zogen aus ganz Europa jene Männer, welche Medicin lernen wollten; auf diesem talmudisch-griechischen Boden wuchs einer der bedeutendsten Männer der jüdisch-arabischen Medicin hervor, nämlich Moses ben Maimon.

Moses ben Maimon war ursprünglich zum Richter bestimmt, — die Angehörigen seiner Familie hatten die richterliche Laufbahn eingeschlagen, — studierte aber auch Medicin. Als nun die Almohaden die Almosaviden besiegten, brach eine Judenverfolgung aus, man wollte die Juden zwingen, zum Islam überzutreten. Maimonides floh nach Marokko, und aus seinen Schriften, die er in Marokko verfasste, — eine ist über das Asthma, — geht hervor, dass in Marokko damals sehr angesehene jüdische Aerzte lebten, deren Namen man heute noch unter den Spaniolen findet. Maimonides kam unter mannigfachen Fährlichkeiten und nachdem er sein ganzes Vermögen verloren hatte, nach Egypten. Hier wurde seine Bedeutung bald erkannt, und er wurde Leibarzt des grossen Saladin und Chef des aegyptischen Sanitätswesens. Er hatte z. B. die medicinisch-hygienischen Massnahmen zu bestimmen, welche bei der Erziehung des Kronprinzen zu beobachten waren und eine populäre Schrift über Vergiftungen und deren Heilung auszuarbeiten, die als Sanitätsverordnung galt. Er war zugleich Oberhaupt der Juden in Egypten. Maimonides entwickelte die hygienischen Lehren des Talmud auf das höchste, so dass die von ihm erlassenen hygienischen Bestimmungen, die alle Verhältnisse des menschlichen Lebens regeln, noch heute vollkommen giltig sind und derjenige richtet sein Leben am besten ein, welcher sich an diese Bestimmungen hält.

Um Ihnen einen Einblick in das Gefühlsleben des Maimonides zu gewähren, will ich Ihnen einiges aus seinen nichtmedicinischen Schriften vorlesen. Es ist uns ein Gebet erhalten geblieben, das er täglich an Gott richtete, bevor er in die Praxis ging. Es lautet in Uebersetzung (liest):

„Lass, dass mich beseele die Liebe zur Kunst und zu deinen Geschöpfen. Gib' es nicht zu, dass Durst nach Gewinn, Haschen nach Ruhm oder Ansehen sich in meinen Betrieb mische. Denn diese sind der Wahrheit und der Menschenliebe Feind und sie könnten auch mich irreleiten in meinem grossen Berufe, das Wohl Deiner Geschöpfe zu fördern. Erhalte die Kräfte meines Körpers und meiner Seele, dass unverdrossen sie immer dir bereit seien, zu helfen und beizustehen dem Reichen und dem Armen, dem Guten und dem Bösem, dem Freund und dem Feind. Lass' im Leidenden stets nur den Menschen mich sehen. Verleihe meinen Kranken Zutrauen zu mir und zu meiner Kunst in Befolgung meiner Vorschriften und Weisungen. Verbanne von ihrem Lager alle Quacksalber und das ganze Heer rathgebender Verwandten und überweiser Wärterinnen, denn es ist ein grausames Volk das aus Eitelkeit die besten Absichten der Kunst vereitelt und deine Geschöpfe oft dem Tode zuführt. Wenn weisere Künstler mich bessern und belehren wollen, lass' meinen Geist dankbar und folgsam sein, denn das Gebiet der Kunst

ist gross. Wenn aber eingebildete Narren mich tadeln, so lass' Kunstliebe meinen Geist stählen, dass er ohne Rücksicht auf Alter, Ruhm und Menschen auf der Wahrheit beharre, denn nachgeben wäre Tod und Krankheit dem Geschöpfe."

Die Arbeiten Maimonides sind noch heute nicht aus dem Dunkel der Bibliotheken hervorgezogen, je mehr sie aber publik werden, desto mehr haben wir Gelegenheit, den universellen Geist dieses Mannes zu bewundern, der nicht nur Talmudist, sondern Kosmolog, Physiolog, Philosoph, Astronom und namentlich Psycholog war.

Ich erinnere hiebei daran, dass Richard Löwenherz, der Führer in den Kreuzzügen gegen Saladin, sich bemühte, Maimonides an seinen Hof nach England zu ziehen und waren es nur religiöse Bedenken, welche Maimonides zurückhielten. Was er seinen Glaubensgenossen in Egypten war, können Sie einem Briefe entnehmen, den er an ein Mitglied der berühmten Familie Ibu Tiben welche sich die Verbreitung der talmudischen Lehre und Medicin in der Provence zur Aufgabe gestellt hat, richtete. Es heisst dort (liest):

Ich wohne selbst in Misr (Alt-Kairo) und der König residiert in Kairo, zwischen beiden Städten ist eine Entfernung von 2 Techum Sabbat (4000 Schritte). Täglich muss ich den König des Morgens besuchen und wenn ich ihn, eines seiner Kinder, oder eine seiner Frauen krank finde, muss ich den ganzen Tag in Kairo bleiben und bringe den grössten Theil desselben am königlichen Hof zu. Ich muss überhaupt täglich nach Kairo gehen, und wenn daselbst auch nichts Neues vorgefallen, kehre ich erst nachmittags nach Misr zurück. Wenn ich nun sterbend vor Hunger mein Haus betrete, finde ich die Vorsäle von Menschen jeden Standes gefüllt, Juden und Nicht-Juden, Reiche und Arme, Freund und Feind, Richter und Beamte, eine bunte Mischung. Kaum bin ich vom Reitthiere gestiegen, wasche ich mich und gehe zu den Leuten hinaus, um sie zu begrüssen und zu bitten mich zu entschuldigen und sich zu gedulden, bis ich etwas genossen haben werde. Dies gethan, unterhalte ich mich mit den Kranken, verschreibe ihnen verschiedene Recepte und ertheile ihnen Vorschriften, wie ihre Krankheiten zu heilen sind. So wiederholen sich die Besuche bis gegen Abend, zuweilen bis 2 Stunden in die Nacht hinein und noch länger. Mit einem Worte, es kann kein Israelit in irgend einer Angelegenheit sich mit mir unterhalten, ausgenommen am Sabbath. An diesem Tage versammelt sich bei mir die ganze oder wenigstens der grösste Theil der Gemeinde nach dem Morgengebete. Ich ordne die Angelegenheiten für die laufende Woche und halte einen Vortrag bis Mittag. Nach dem Minchagebet kommen wieder Einige, denen ich nochmals Belehrung ertheile; so fliessen meine Tage dahin."

Neben und nach Maimonides wirkte noch eine ganze Reihe von jüdischen Aerzten in der ganzen damals bekannten Welt. Auch in das nördliche Frankreich wurden jüdische Aerzte gezogen, wiewohl die Universität von Paris gegen Montpelliers eine feindliche Stellung einnahm. Sie konnte es nämlich in der

Medicin zu keiner Bedeutung bringen, und war darum gegen Montpellier eifersüchtig. Die Folge davon war, dass um das Jahr 1232 das Concil von Bezières den jüdischen Aerzten verbot, bei Christen zu practiciren. Von da an beginnen sich Mönche für die Medicin zu interessiren; die Praxis der jüdischen Aerzte erfährt in Europa Einschränkungen, wenn sie auch nicht gänzlich untersagt wird, trotzdem verschiedene Concilien derartige Beschlüsse fassten, und die jüdischen Aerzte spielten eine massgebende Rolle bis zum Jahre 1492, in welchem Jahre die grosse Austreibung der Juden aus Spanien stattgefunden hat. Sie kam wohl nicht plötzlich; es waren schon früher Sturmvögel sichtbar gewesen; sicher ist aber, dass in ganz kurzer Zeit 800.000 Juden Spanien verlassen mussten. Damals war, was bemerkenswerth ist, der grosse Jehuda Abarbanel Minister am Hofe der Königin, er warf sich ihr zu Füssen, um das Ausweisungsdecret rückgängig zu machen, aber vergeblich. Mit den flüchtigen Juden zogen auch zum grossen Theile die jüdischen Aerzte davon. Wo sie sich immer hinwendeten, überall wurden sie mit offenen Armen empfangen, so auch insbesondere von den römischen Päpsten und den italienischen Republiken. Es war dies auch begreiflich. Die Republiken waren zu handelskräftig, als dass sie den Zuzug der Juden hätten fürchten sollen, und die jüdischen Aerzte wurden gerne empfangen, weil sie eine bis dahin fast unbekannte Wissenschaft in das Land brachten.

Eine grosse Anzahl der jüdischen Aerzte blieb in Spanien; sie nahmen nämlich zum Scheine den christlichen Glauben an, lebten so durch drei bis vier Generationen fort und übten insgeheim die jüdische Religion aus, bis die Inquisition einen beträchtlichen Theil dieser Maranen dem Scheiterhaufen übergab und die Anderen es vorzogen das Land zu verlassen. Darunter befanden sich sehr bedeutende Aerzte. Sie hatten den Vortheil, dass sie als Christen die Universitäten besuchen und die damals im frischen Aufblühen begriffene anatomische Wissenschaft studiren konnten, was den anderen jüdischen Aerzten versagt war, dass sie aber dabei trotzdem im Herzen und durch geheime Uebung der Religion Juden blieben. Den Namen eines von diesen Männern trägt der im Zolaprocesse vernommene Banquier Castro. Dieser ist der Nachkomme eines damals aus Spanien ausgewanderten jüdischen Arztes Orobio de Castro, dessen Grossvater zur christlichen Religion übergetreten war, dessen Vater die jüdische Religion im Geheimen übte und auch ihm anerzog; er hiess Don Balthasar Orobio, studirte an den bedeutendsten Universitäten und war namentlich bei der Geistlichkeit ein angesehener Arzt, bis er der Inquisition verdächtig wurde. Er wurde auf die Folter gespannt, sodann, als er trotzdem nichts verrieth, freigelassen und verliess Spanien. Er liess sich mit seiner Familie in Holland nieder, einige Söhne lebten später als Aerzte in Hamburg, andere in London. Von de Castro ist uns eine Anzahl sehr rührender Schilderungen seiner Empfindungen während der Folterqualen erhalten geblieben. Er schreibt z. B. dass er während der Folterung mit seinem eigenen Bewusstsein

nicht in Einklang war, — die heutigen Psychologen und Psychiater nennen es die Spaltung des Bewusstseins — dass er nicht wusste: Bin ich es oder nicht, bin ich überhaupt jemals anderswo gewesen als auf der Folter? Ich will noch erwähnen, dass de Castro einer der ersten Anatomen geworden wäre, wenn er in Spanien hätte bleiben können, er zog es aber vor, seinem Glauben zu Liebe nach Holland zu gehen.

Ein bedeutender Arzt dieser Zeit war auch Abraham Zakubt (Zacutus Lusitanus), dessen Urgrossvater Spanien verliess, um sich nicht taufen lassen zu müssen, dessen Vater aber Christ wurde. Erst die dritte Generation flüchtete aus Spanien. Der Genannte nahm eine angesehene Stellung in Holland an und schrieb daselbst die grundlegenden Arbeiten über gewisse constitutionelle Erkrankungen.

In dieser Zeit lebte auch Heinrich IV. der Bearner, dessen Gattin, die berühmte Maria Medici, einen jüdischen Arzt aus Italien Namens Elia Montalto zu berufen wünschte. Da aber kein Jude sich in Frankreich aufhalten durfte, musste für diesen Arzt ein eigenes königliches Decret erlassen werden, das noch heute vorhanden ist und ihm sowie seiner Familie freie Religionsübung gestattete. Er wurde so beliebt, dass ihm an jedem Freitag Relaispferde zur Verfügung gestellt wurden, damit er vor Einbruch des Sabbaths nach Hause kommen könne.

Unter den Päpsten war den Juden von den Wissenschaften nur die Medicin zugänglich, und es rührt mich immer, wenn ich die Briefe von Michael Angelo lese. Er lag in steten Kampfe mit Leo X., beide waren harte Köpfe, und so oft ihn der Papst erzürnte, schreibt er: Lass den Juden kommen, verkaufe ihm Alles, was sich in meinem Atelier befindet und ich ziehe weg. Aus anderen Bemerkungen Michael Angelos geht hervor, dass die Juden ausser dem Trödlergewerbe in Rom kein Gewerbe betreiben konnten, und trotzdem hatte dieser Papst einen jüdischen Leibarzt, nämlich Bonet de Lates, welcher dem Judenthum ungeheuere Dienste erwiesen hat. An ihn wandte sich auch Reuchlin, als er von dem getauften Juden Pfefferkorn der Ketzerei angeklagt war, weil er den Talmud vertheidigte, und durch ihn wurde Papst Leo X. veranlasst, den Ketzerprocess einem objectiven Manne, dem Erzbischof von Trier, zu übertragen, der ihn zu Gunsten Reuchlins entschied.

Um diese Zeit aber beginnt der Niedergang der jüdischen Medicin. Der Grund hiefür war folgender: Die Medicin, welche bis dahin hauptsächlich Bücherstudium war, auf dem Studium und der Erklärung der alten griechischen und jüdischen medicinischen Schriftsteller beruhte, wurde nun eine Naturwissenschaft, was sie bis dahin nur im geringen Masse war, und wurde auf das Studium der Anatomie basirt. Diese war den Juden aber aus verschiedenen Gründen unzugänglich. Der erste, der das Studium der Anatomie betrieb, war Andreas Vesal, der Leibarzt Karl V. Er beruft sich selber darauf, dass die alten jüdisch-arabischen Aerzte die ersten waren, welche Sectionen machten, dass aber die Kirche bis dahin sie nicht gestattete;

er wolle jedoch wieder dort anknüpfen, wo die jüdisch-arabische Medicin aufgehört habe. Er wurde angefeindet, vor ein Ketzergericht gestellt, und es wurde ihm eine Busswallfahrt nach Palästina aufgetragen. Unter solchen Umständen konnte es kein Jude wagen, Anatomie zu treiben, und es währte dieser Zustand bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts.

Auch jetzt war es nur jenen möglich, die besondere Thatkraft und Energie an den Tag legten. Einer von ihnen war Marcus Elieser Bloch. Er ist bei Bayreuth geboren und kam nach Hamburg, ohne deutsch zu können; er sprach nur den Jargon und hebräisch. Als 18jähriger Junge lernte er deutsch, dann lateinisch und er trat bei einem Barbier in die Lehre. Schon damals stellte er Untersuchungen über vergleichende Anatomie, namentlich der Fische an, und seine Sammlung ist heute noch sehr geschätzt; sie bildet einen wichtigen Bestandtheil der anatomischen Sammlung des Berliner Universitätsmuseums. Mit Aufopferung seines Vermögens und seiner Gesundheit betrieb er privatim naturwissenschaftliche Studien, weil er sie an der Universität nicht pflegen konnte. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhofe der alten jüdischen Gemeinde Lichtenstadt bei Karlsbad.

Er war der Erste, welcher in neuerer Zeit die Medicin auf naturwissenschaftlicher Grundlage studirte. Es ist interessant, dass die Juden in der Medicin immer jenen Disciplinen sich zuwenden, welche nicht besonderen Lohn versprechen. Die Juden, die sich in der Gegenwart der Medicin zugewendet haben, haben nicht als Therapeuten, sondern als Physiologen begonnen. Sie wendeten sich dem Studium jener Wissenschaften zu, welche die Erkenntniss der Lebensfunctionen zum Zwecke haben, weil sie noch immer eine Nation sind, deren eigentliche Aufgabe ist, zu erkennen, zu wissen. Ein Prototyp dieser Classe von Juden ist der berühmte Physiologe Valetin, der, trotzdem er die Grundlage zur heutigen Lehre von der Entwicklung, die Grundlage zur Erkennung des mikroskopischen Baues gegeben hat, in Deutschland nicht einmal eine Docentur erlangen konnte. Diese Eigenthümlichkeit der jüdischen Aerzte ist etwas, was uns darüber beruhigen kann, dass nicht wieder eine Zeit kommen wird, wo man sie von der Wissenschaft wird abstossen können, und zwar darum nicht, weil sie immer an dem Principe der Bibel festhalten: Ato jodaito — Du sollst erkennen, Du sollst wissen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

* *
*

Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden für seine glänzenden Ausführungen namens des Vorstandes dankte, wurde die Versammlung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung derselben besprach Herr Bezirksausschuss Dr. Oscar Hein in eingehender Weise die Vorgänge im niederösterreichischen Landtage, insbesondere die Aeusserung des Abgeordneten Schneider: „Wir führen ein Schussgeld für die Juden ein.“ Redner wies darauf hin, dass diese Aeusserung

nicht zum ersten Male von Schneider gebraucht wurde, es sei aber das erste Mal, dass eine solche Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten gegen eine ganze Gesellschaftsclasse von der parlamentarischen Tribüne herab erfolgen durfte, ohne dass der Vorsitzende dieselbe pflichtgemäss zurückgewiesen hätte.

Nachdem der Verein „Oesterreichisch Israelitische Union“ bereits durch Einbringung einer Petition im niederösterreichischen Landtage gegen die Verletzung der Geschäftsordnung durch das Stillschweigen des Vorsitzenden gegenüber solchen Angriffen Verwahrung eingelegt hat, möge nun auch die Plenarversammlung des Vereines durch die Annahme einer Resolution lauten Protest gegen die Duldung derartiger Aufreizungen erheben.

Dr. Hein beantragt sonach folgende Resolution, welche von der Versammlung einstimmig angenommen wurde:

„Die heutige Plenarversammlung der „Oesterreichisch-Israelitischen Union“ protestirt gegen diesen Missbrauch der parlamentarischen Immunität zum Zwecke verbrecherischer Aufreizung zu offener Gewaltthätigkeit und spricht ihre schärfste Missbilligung darüber aus, dass es der Vorsitzende, Herr Landmarschall Baron Gudenus, gegenüber dieser gröblichen Verletzung der parlamentarischen Sitten unterlassen hat, dem Zwischenrufer, entsprechend seiner gesetzlichen Obliegenheit und der speciellen Norm des § 37 der Geschäftsordnung des niederösterreichischen Landtages pflichtgemäss die gebührende Zurechtweisung zu ertheilen.“

Ein Antrag des Herrn Sternberg auf Errichtung von Schulen in Galizien, sowie Entsendung von Wanderlehrern dahin, behufs Aufklärung der auf einer sehr niedrigen Culturstufe stehenden galizischen Juden ruft eine lebhafte Debatte hervor, an welcher sich der Antragsteller, Präsident Anninger, Dr. Imalis, Dr. Bloch, Dr. Schalit, Dr. Jacob Kohn und Docent Dr. Ehrmann betheiligten.

Die Versammlung schloss lange nach Mitternacht.

Verantwortlicher Redacteur **Josef Fuchs.**
Druck von Weishut & Schwabe, Wien, I., Rockhgasse 3.